

*Es gilt das gesprochene Wort*

**Trinationale EMSE-Tagung vom 4. und 5. April 2019**  
**Pädagogische Hochschule der FHNW in Solothurn**

---

**Grussbotschaft**  
**Andreas Walter, Vorsteher Volksschulamt**  
**Kanton Solothurn**

Sehr geehrte Damen

Sehr geehrte Herren

Herzlich willkommen zur 28. Tagung des EMSE Netzwerks in Solothurn.

Ganz besonders freut es mich, dass sich an dieser Tagung unterschiedliche Personengruppen auf Augenhöhe begegnen. Wir, die wir Bildungssysteme planen und steuern, Bildungsprozesse initiieren und anregen oder ebendiese Systeme und Prozesse beforschen. Gemeinsam tragen wir die Verantwortung für die Qualität von Bildung. Die Bildungsforschung trägt das Ihre zur Identifikation von Problemen, Gelingensbedingungen und Prozessen bei und untersucht Möglichkeiten der Problemlösung und deren Ergebnisse. Dialog und Kooperation sind die

Voraussetzungen für die gesuchte Verzahnung und Verbindung von Theorie und Praxis, auf der Suche nach guten Voraussetzungen für wirksame Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Ich bin überzeugt, unser gemeinsames Bestreben führt uns über den institutionspolitischen Diskurs von Transferleistungen zwischen Praxis und Forschung hinaus. Denn wir wissen, eine Dichotomie - wie sie oft in der Öffentlichkeit kolportiert wird - existiert nicht, und wenn so beschrieben, dann eher aus berufsständischen Überlegungen, denn aus Gründen einer Innovations- und Qualitätsstrategie. Unser gemeinsames professionelles Verständnis muss die multiprofessionelle Kooperation zu Gunsten einer systemischen Entwicklung des Bildungswesens sein.

Ich begrüße Sie hier und heisse Sie gleich zweifach willkommen.

Zuerst:

Willkommen in der Schweiz, in der mehrsprachigen, vielkulturellen, kleinräumigen Schweiz. So vielfältig die Lebensräume und Lebenswirklichkeiten sind, so vielfältig sind auch die Schulen und ihre Wirklichkeiten. Die Gestaltung der Volksschule und der Gymnasien liegt in der

Verantwortung der Kantone. Über gemeinsame Eckpfeiler sprechen sich die Kantone ab, oft nach Sprachgruppen getrennt. Aber, die Volksschule in der Schweiz ist identitätsstiftender Teil der kantonalen Staats- bzw. Volksseele. Bestrebungen um Harmonisierungen im Volksschulwesen werden seit dem 19. Jahrhundert immer wieder mit Volksinitiativen und Referenden hinterfragt und korrigiert. Die Partizipation ist Merkmal unseres Bildungsverständnisses.

Und der zweite Willkomm:

Willkommen im Kanton und in der Stadt Solothurn. Wir sind der Industriekanton im Grünen. Dazu gehören Cluster wie die Medizinaltechnik. Wir sind ein Kanton mit regionalen Ausprägungen und einer Vielfalt an Schulen. Die Zusammenarbeit von Forschung und Praxis ist selbstverständlich und zeigt Wirkung, auf kommunaler wie kantonaler Ebene. Lassen Sie mich das anhand zweier Beispiele erläutern.

Im ersten Beispiel gehe ich auf die datengestützte Qualitätsarbeit ein oder etwas politischer formuliert «von den Daten zu den Taten». Gemeinsam mit den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft und Basel-Stadt sind wir mit Leistungstests zu ausgewählten Kompetenzen unterwegs.

Die flächendeckenden Checks dienen der Standortbestimmung. Lehrpersonen können auf der Ebene der Lehr-Lernprozesse anhand der «[Checks](#)» und mit der Grundlage der Aufgabensammlung, den sogenannten «[Mindsteps](#)», ihren Unterricht förderorientiert planen und weiterentwickeln.

Bei den Leistungsmessungen stehen die Interessen der Forschung, der Verwaltung, der Politik und der im pädagogischen Praxisfeld Tätigen miteinander in Verbindung. Damit kommen die Verantwortlichen auf allen Stufen des Bildungssystems zu datenbasierten Beurteilungen und können pragmatische und abgestützte Entscheide zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht fällen. Dafür ist eine forschend-entwickelnden Haltung der Lehrperson unabdingbar.

Im Kanton Solothurn werden hierzu beispielsweise durch die Stärkung der [internen Schulevaluation](#) Wege beschritten, die neue Chancen im Austausch Professionsfeld – Forschende eröffnen. Schulen können für ihre interne Evaluation durch die PH FHNW unterstützt werden, zum Beispiel beim Finden von optimalen Evaluationsformaten. Davon profitieren beide Seiten, im Sinne von der Erprobung von Instrumenten und der Prozessanalyse sowie

Prozessweiterentwicklung – ein schönes Beispiel für eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Das zweite Beispiel ist die informatische Bildung. Laut Regierungsprogramm soll «[...] auf die Digitalisierung, [...] mit einer «digitalen Schulwende» geantwortet werden.»

So sollen aktuelle und zukünftige Entwicklungen im Zuge des digitalen Wandels in die Gestaltung von Schule einfließen. Die gemeinsame Arbeit von Praxis und Forschung auf Augenhöhe in agilen Teams ist dabei ein Grundpfeiler. Die Schulen sind auf ihrem Innovationsweg, und werden vom Volksschulamt und von der PH FHNW unterstützt. Unsere Standards zu «digital literacy» und «computational thinking» sind wissenschaftstheoretisch, [praxisrelevant und unterrichtstechnisch aufbereitet](#) und verfügbar.

Forschung, Entwicklung, Evaluation und Weiterentwicklung finden ihr Echo in allen Bereichen, die von der digitalen Wirklichkeit durchdrungen sind. Es braucht Befunde zur unterrichtlichen Nutzung digitaler Medien ebenso wie die Forschung, wie digitale Medien im Unterricht so eingesetzt werden können, dass der Kompetenzerwerb gefördert wird. Ausserdem ist die Einbindung der politischen

Entscheidungsträger von Belang, da die Infrastruktur von Schulen im digitalen Bereich eine wichtige finanzielle Komponente beinhaltet.

Ein gutes Basiswissen und die Offenheit für neue Ausgangslagen sowie das Erarbeiten von Lösungsstrategien sind dafür wesentlich. Es braucht die Auseinandersetzung, wie man mit veränderten Situationen umgeht und Probleme löst. Zudem braucht es Wille, Freude und Begeisterung. Kreative Ideen und Innovationskraft sind notwendig, um die Zukunft mitgestalten zu können.

In der informatischen Bildung stellen sich Fragen, die auf unterschiedlichen Ebenen einer Antwort bedürfen. So stellt die Aus- und Weiterbildung Fragen nach Kompetenzen und Innovationspotenzial von Lehrpersonen und Schulleitungen. Es braucht zeitliche und didaktische Spielräume. Die Infrastruktur benötigt eine solide Finanzierung, welche ihrerseits Fragen zu Sponsoring-Grundsätzen und Datenschutzfragen aufwirft. Schliesslich gilt es, die pädagogischen Fragen hinsichtlich des gesamten Bildungssystems in der Bewältigung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen im Auge zu behalten.

Da wir alle nicht genau wissen, was in zehn Jahren sein

wird, braucht es für die ganze Volksschule die Freude für die Weiterentwicklung und die Begeisterung für Innovationen als Kompetenz, welche die Schulen in die Zukunft trägt.

Wenn Forschung, Lehre, Verwaltung und Schule zusammenarbeiten und sich gegenseitig zuhören und ergänzen, werden tragfähige Entwicklungen möglich.

In diesem Sinne danke ich Ihnen für das Organisieren der Veranstaltung und wünsche allen eine gelungene Tagung mit vielen inspirierenden Begegnungen auf Augenhöhe.